

Des Lebens Melancholie

Im Stoppelfeld der Leiermann
Sieht dich im krummen Spiegel an
Unentwegt und bitterlich
Verfolgt die dunkle Ahnung dich
Wehmuttrunkne Endlichkeit fällt
Losgelöst vom Strom der Zeit
Flüstert Mephisto in den Schlaf
Entsteht des Daseins Epitaph
Bleiblut zerrinnt sanft zwischen Zeilen
Lässt Atemzüge still verweilen
Dein Odem scheint der Erde Trost
Weil er in Trauer sie umkost
So ruhst du trunken auf Gestein
Gestraft mit heilig Ernst – allein?
Im krummen Spiegel sieht dich an
Vom Stoppelfeld der Leiermann

Dichterliebe

Allzu hoch
Für müde Glieder
Trennen die Hürden
Deiner Stimme zu folgen
Doch tönt das Echo
In meiner Dichterbrust
Verwandt
Schwingt die Seele
Im gleichen Takt – ...

... Den Geist zu streicheln
An den erogenen Zonen
Herauszufinden
Wo Gedanken lohnen
Zu tauchen im Erlebnis-Horizont
Und endlich spüren wo auch Wahrheit wohnt.

Du Goggolore

Da sitzt du frech, und keiner sieht dich spotten,
du ziehst den Hut, feixt in den Bart,
durch Schwarzmagie warst du nicht auszurotten,
bist nicht von jener sterbend Art.

Zum Scherzen muss man dich nicht bitten,
als Kobold teilst du gerne aus!

Doch beim Weber warst du wohlgelitten,
dem brachtest du das Glück ins Haus.

Die Trud im Dorf hätt' dich gern eingesperrt, –
ein Erdmann ist ein dienstbar Geist!

Auch Galgenschelmen scheinst du wohl von Wert,
Unziefer komm, es wird zu dreist!

Lass Wirrwarr walten, Mäuse rührn,
über jene lass Entsetzen kommen,
die unentdeckt ihr Unheil schürn,
der Zwietracht Gift soll ihnen frommen! –

Ein hoher Herr im Kirchenrock
hofft auf Täuschung bauernschlauer Schafe. –
Komm, spring und tanz mit deinem Stock,
Pack verdient gerechterweise Strafe!

Wir kennen deinen Namen, Hutzelwicht,
auch wenn du dünkst uns sonderbar, –
wirkst zwischen Nebeln, mit des Himmels Licht,
inmitten deiner Geisterschar.

Du Schratzl aus dem Keltenreich,
wohnst in Höhlen hinter Schlehdornhecken,
herrscht über einen Zauberteich
von Tau auf goldenen Spinnwebdecken.
Lang vor der Hochzeit ist dein Garn gespannt,
es bindet fein das junge Glück
der Herzen, alles Elend scheint gebannt,
die Liebe ist dein Meisterstück! –
Und Bosheit dein natürlich Feind!
Die Hex, der Gagler, der bigotte Laff,
sie alle sind im Hass vereint:
„Der Tropf muss weichen flott aus unserm Kaff –
und jeder der wie er hier hat gefehlt!“
So ward gespalten der Gerechten Hort,
die Schwarze Fahne hat man aufgestellt.
Bald war der Sommerklee verdorrt.
Gottseibiuns erbarmte sich
und nahm brav seinen wohlverdienten Teil!
Für Christen war's zu schauerlich,
sie suchten lebensbang ihr Seelenheil.
Doch ob zum Einsiedel, ob Andechs gar,
es half kein Bittgang, kein Gebet!
Das Männlein warnt, legt offenbar:
„Ein Tag noch, und dann kommt der Schwed!“
Man sah schon dessen Werke Schein,
und drüber schwarz der roten Lohe Qualm –
so blieb die Flucht nur, querfeldein,
und an der Linde klang der letzte Psalm.

Nur noch du

Wenn die Gedanken stillesteh'n,
Wenn meine Sinne Dich erfleh'n,
Wenn jedes Wort mir eine Qual,
Mein Leben scheint ein leerer Saal,
Bist nur noch Du
Und bringst mir Ruh'.

Pushing

Gebt mir Zucker – mehr und mehr
Dann geb ich mich für alles her
Und flüstert mir nur Salm ins Ohr
Dann komm ich mir unsterblich vor
Trübt mir den Blick mit eurem Tand
Dann bleib ich vor dem Tellerrand

Setzt mir Geflimmer vor die Stirn
Blast mir euren Dung ins Hirn
Macht mir schon ein Angebot
Bevor ich weiß von meiner Not

Füllt mich mit Gegen-Werten
Dem Trend zum Umgekehrten
Tanzt mir den Sexy-Rhythmus
Wo jeder Zombie mit muss

Moralisch ist die Norm
Nur noch Mutterkorn
Ich als Rudiment
Pushing bis zum
End.

Vergessene Treue

Die Kindheit?

Hab' ich vergessen!

Das Frühere scheint wie ein Traum.

Aufs Heiraten war ich versessen,

Sagt Otto, doch den kenn ich kaum.

Er kommt nur um mich zu begleiten,

Allein darf ich nicht mehr hinaus.

Wir gehn wie in früheren Zeiten

Zum Fluss und zu unserm Haus.

Es grüßen noch immer die Fenster,

Im Garten wächst weiter der Klee.

Wir sind wie zwei alte Gespenster –

Ich merk nichts, mir tut es nicht weh.

Für mich blüht für immer die Jugend,

Ab morgen entsteht alles neu.

Ich weiß nichts von Liebe und Tugend.

Nur Otto weiß: Er ist mir treu!